

Predigt am Sonntag Okuli (20.03.2022) in Mühlhausen und Nürnberg

1. Könige 19, 1-13a

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

- 1 **Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.**
- 2 **Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!**
- 3 **Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.**
- 4 **Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.**
- 5 **Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!**
- 6 **Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.**
- 7 **Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.**
- 8 **Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.**
- 9 **Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?**
- 10 **Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.**
- 11 **Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.**
- 12 **Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.**
- 13 **Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.**

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

1.

es ist zum Verzweifeln: zwei Jahre Pandemie, die Hochwasserkatastrophe im vergangenen Juli, und jetzt auch noch dieser furchtbare Krieg – wie soll man das alles verdauen. Manchmal möchte ich die Nachrichten schon gar nicht mehr einschalten. Nichts mehr sehen, nichts mehr hören, einschlafen und am liebsten erst dann wieder aufwachen, wenn alles vorbei ist.

2.

Solche Gefühle hat auch der Prophet Elia. Die Ursache dafür ist zwar etwas anders, aber die Wirkung

ganz ähnlich. Elia hatte sich völlig für Gott und seine Sache eingesetzt. Er kämpfte gegen die Abgötterei. Denn der Fruchtbarkeitsgott Baal, den ihre neue Königin Isebel favorisierte, erschien seinen Landsleuten viel attraktiver als ihr eigener Gott, der sich in ihrer Geschichte als so machtvoll und treu erwiesen hatte. Darum sollte ein Wettstreit zwischen ihm und den Priestern der Königin auf dem Berg Karmel klären, wer denn nun der wahre Gott ist. Elia trug dabei einen eindrucksvollen Sieg davon. Das ganze Volk hatte den Gott Israels als den wahren Gott anerkannt, die feindlichen Propheten waren beseitigt, der Regen war nach jahrelanger Dürre wiedergekommen. Gottes Macht war endgültig erwiesen, selbst der hin und her schwankende König Ahab war gewonnen. Alles war geglückt, der Auftrag erfolgreich ausgeführt, die Krise überwunden.

3.

Doch dann kippt alles. Gott lässt seinem Propheten keine Gelegenheit, seinen Triumph zu feiern. Eben noch ist er ohne Furcht allein vor dutzenden Baalspriestern aufgetreten. Aber jetzt übermannte ihn die Angst vor dieser einen Frau, Isebel. Sie lässt ihm ausrichten: *Wenn schon meine Götter tot sind, ich nicht! Vielmehr werde ich dich umbringen, wie du meine Götter umgebracht hast!* Angesichts dieser Kampfansage überfällt den eben noch so strahlenden Sieger Todesangst. Er läuft um sein Leben und versucht, Isebels Machtbereich zu entkommen – bis in die Wüste. Und dann legt er sich - völlig am Ende - unter einen Ginsterstrauch und wünscht sich nur noch zu sterben. Er sagt: „**Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.**“

Er hatte es besser machen wollen als seine Vorgänger. Die waren ihm nicht entschieden genug gewesen. Nun ist er selber davongelaufen. Nichts ist geblieben von seinem starken Selbstbewusstsein. Es reicht, Gott. Schluss, Aus, Ende.

Elia will sterben. Aber wir sehen: er setzt seinem Leben nicht selbst ein Ende, denn er weiß: Das wäre eine schlimme Schuld, denn das hieße, in Gottes Plan für sein Leben eigenmächtig eingreifen zu wollen. Er wendet sich in seiner Not vielmehr an Gott und bittet ihn, dass der doch ein Einsehen habe, dass er seinem Leben nun ein Ende setzen möge. Gott, „**es ist genug!**“

4.

Und, liebe Gemeinde, Gott hat ein Einsehen. Er bedenkt Elia mit seiner **göttlichen Seelsorge**. Er packt ihn nicht am Kragen und donnert ihn an, was ihm wohl einfiel. Denn eine Ermahnung oder Durchhalteparolen würde dem Propheten jetzt überhaupt nicht helfen. Gott lässt sich vielmehr (ansatzweise) auf seinen Wunsch ein. Elia darf schlafen. Nichts mehr hören und sehen. Pause machen, nichts tun.

5.

Doch das soll nicht das Ende sein. Gott selber führt seine Sache weiter. Ob er es dafür manchmal dahin kommen lässt, dass wir kapitulieren und aufhören, ihm ständig ins Handwerk zu pfuschen? Jedenfalls rechnet er hier nicht mit dem Propheten ab, sondern gönnt ihm erstmal viel Schlaf. Er macht ihm nicht Beine, sondern verschafft ihm Ruhe. Und dann schickt er ihm seinen Boten vorbei – nicht einen mit frommen Sprüchen oder gutgemeinten Floskeln, sondern mit einem Krug Wasser und einem Fladen Brot. Keine Seelsorge ohne Leibsorge. Es muss auch nicht gleich alles auf einmal sein. Erstmal nur essen und trinken.

6.

Liebe Gemeinde, Gott hetzt uns nicht. Wir bekommen die Zeit, die wir brauchen. Gott verlangt von keinem, dass er immer funktionieren müsse. Wer diesen Anspruch stellt, maßt sich selber (oder anderen) Göttliches an. Gott verlangt das nicht. Elia darf am Ende sein, er darf schlafen, ja er darf sich sogar noch einmal umdrehen. Gott lässt Elia Zeit, aber er lässt ihn nicht los. Elia darf ausruhen und auf-tanken. Gott schickt den Boten zum zweiten Mal: mit den Lebensmitteln, aber zugleich mit einer – wenn auch unbestimmten – Zielangabe. Nun wird auch die Seele gefüttert: mit einem Stück Zukunft. Gott lässt den lebensmüden Elia wissen: Es ist nicht alles zu Ende. Du hast noch ein Stück Leben und einen weiten Weg vor dir! Und tatsächlich – Gottes Therapie beginnt zu wirken. Elia rafft sich auf und macht sich auf den Weg.

7.

Ich denke, dass die meisten von uns Elias Gefühle gut nachvollziehen können. Die Gründe dafür mögen verschieden sein, aber die Folgen gleichen sich: Man fühlt sich am Ende, ist fertig mit sich und der Welt (und auch mit Gott). Einfach nur noch schlafen! Gut, wenn man dann keine oberflächliche Beschwichtigung – „Wird schon wieder!“ – und keine Durchhalteparolen zu hören bekommt, sondern eine Auszeit nehmen darf.

Gott jedenfalls gönnt uns unseren Ginsterstrauch. Und hat er dann nicht auch immer wieder einmal seinen Boten vorbeigeschickt? Drei Hände voll Wasser sind uns über den Kopf gegossen worden, verbunden mit dem Namen des dreieinigen Gottes. Nichts Aufsehen Erregendes - kein Sturm oder Erdbeben. Nur ein schwaches Lüftchen. Aber der Herr war in diesem Wasser. Und damit verbunden die unumstößliche Zusage, dass Gott uns bei uns bleibt. Oder da ist ein Bissen Brot und ein Schluck Wein, Christi Leib und Blut. Da verbindet sich der allmächtige Gott mit dir und gibt dir neue Kraft. Er ist bei dir. Und manchmal geht uns erst im Nachhinein auf: Da hat Gott seinen Engel geschickt. Alles setzt er in Bewegung, um mich nicht vor die Hunde gehen zu lassen. Und dann stellen wir erleichtert fest: Es geht wieder! Wir dachten, es sei alles zu Ende, aber Gott gibt neue Kraft. Seine Seelsorge lässt uns ausruhen und auftanken.

8.

Interessant ist: der erste Schritt aus der Mutlosigkeit ist nun kein Schritt nach vorn, sondern gewissermaßen ein Weg zurück. Das gilt in zweifacher Hinsicht: Zum einen wandert Elia zurück an den Berg Sinai, der hier Horeb genannt wird. In 40 Tagen geht er an den Ort, wo Gott dem Mose vor etwa 400 Jahre die Gebote bekannt machte. Hier hat Gott seinen Bund mit den Israeliten geschlossen. Hier, wo Gott bereits in der Geschichte seines Volkes gewirkt hat, hier soll Elia seinem Gott neu begegnen. Auch wir werden ihm dort begegnen können, wo er seine Spuren in der Geschichte hinterlassen hat – also etwa in der Bibel und im Bekenntnis der Kirche. Da, wo er seinen Bund mit uns geschlossen hat in der Taufe, da, wo Glaubende vor uns herausragende Erfahrungen mit ihm gemacht haben. Der erste Schritt aus der Mutlosigkeit ist kein Schritt nach vorne, zu etwas ganz Neuem, sondern ein Weg zurück: zurück zu den Quellen unseres Gottvertrauens, zu den Glaubenserfahrungen der Geschichte. Heilsam und ermutigend ist die Entdeckung und Erinnerung: „*In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!*“ (ELKG² 585,3)

9.

Gott sehen darf Elia nicht. Aber Gott ist da, hört ihm zu. Er sendet Sturm und Erdbeben - gewaltige Naturphänomene. Aber Gott ist nicht in diesen gewaltigen Kräften. Aber im sanften Wind, da findet Elia die Gegenwart Gottes.

Denn Gott wird selbst schwach. Das können wir an unserm Heiland Jesus Christus sehen: In ihm lässt sich Gott auf unsere menschliche Situation ein. Er lässt Schwäche zu - ja er selbst wird schwach. Und doch - obwohl er schwach wird, ist er doch der allmächtige Gott. Sein göttliches Wort gibt Mut in der Ausweglosigkeit. Es richtet auf und setzt in Bewegung. Der Weg aus der Angst und Niedergeschlagenheit, der zunächst ein Weg zurück war zu den Glaubenserfahrungen der Vorfahren und zu den Ursachen des eigenen Kummers, dieser Weg aus der Mutlosigkeit ist nun ein Weg mit einer neuen Perspektive. Gott gibt nicht auf – weder seinen Propheten noch uns. Er überlässt seinem Gegenspieler nicht das Feld.

10.

So sieht Gottes Seelsorge für seine verzagten Leute aus. Wir mögen alles hinschmeißen wollen, womöglich gar uns selbst, aber er gibt nicht auf – uns nicht und seine Sache auch nicht. Wo alles am Ende zu sein scheint, macht er einen neuen Anfang. Das deutlichste Zeichen für Gottes Neuanfang mit uns und der Welt ist Ostern.

So können wir uns wie Elia getrost von neuem auf den Weg machen. Gott hat noch Großes mit vor: mit uns, mit seiner Kirche und mit seiner ganzen Schöpfung vor. Und er will selber dafür sorgen – auch durch manches Scheitern und Misserfolg hindurch – dass sein Plan ans Ziel kommt. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)